

Klemens Gebhard / Moritz Meurer (Hg.)

Lebensbezogene Pädagogik und Partial-Holismus

Bildung und Forschung
für ein gelingendes Leben

PAIS- Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-931992-28-6

PAIS-Verlag
Hauptstr. 49 · 79254 Oberried

© Copyright 2010: Sozietät zur Förderung der wissenschaftlichen
Sozial- pädagogik-PAIS e.V., Oberried

Satz und Druck: Dreisam Druck,
Kirchzarten Printed in Germany.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwendung in anderen als in den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des
Verlages.

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
<i>Norbert Huppertz</i>	
Partial-Holismus und Lebensbezogene Pädagogik - Grundlegung	9
<i>Ralf Brandstetter</i>	
Merkmale und Kennzeichen der Lebensbezogenen Pädagogik und des partial-holistischen Denk- und Forschungsparadigmas – Eine systematische Betrachtung	31
<i>Jörg Johannes Lechner</i>	
Husserls Transzendentalphilosophie in ihrer Bedeutung für eine Lebensbezogene Pädagogik	41
<i>Lisa Lischke-Eisinger</i>	
Sinn- und Werteorientierung als Beitrag zu einem gelingenden Leben im Hinblick auf die Bildungs- und Orientierungspläne	59
<i>Jonas Naumann</i>	
Das Lebensbezogene Sprachbildungskonzept	87
<i>Carmen Becker / Stefanie Seintsch</i>	
Erziehung zum Weltbürger als Ziel einer Lebensbezogenen Pädagogik und des Partial-Holismus	105
<i>Ute Langhammer</i>	
Die Erzieherin und der Bildungsplan – Eine partial- holistische Untersuchung individueller Rezeption des baden-württembergischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Kindergarten	119
<i>Moritz Meurer</i>	
Keine Stolperkinder am Schulanfang - Lebensbezogene und partial-holistische Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule.....	131

Klemens Gebhard

Rolle und Aufgabe der Kindergartenleitung mit
 Blick auf die Bildungspläne im
 Elementarbereich –
 Eine partial-holistische Betrachtung149

Sven Kindler

Lebensbezogene Berufsorientierung –
 betrachtet vor dem Hintergrund der partial-
 holistischen Denk- und Forschungsposition
 sowie der Lebensbezogenen Pädagogik.....173

Rosemarie Kölblin

Die Lebensbezogene Pädagogik im Kontext von
 Reformpädagogik und Lebensphilosophie.....187

Zu den Autoren 207

Zum Verlag210

Vorwort

Im vorliegenden Band handelt es sich um Beiträge rund um den eigenständigen Ansatz der Lebensbezogenen Pädagogik, wie er von Norbert Huppertz begründet wurde, sowie die Forschungs- und Denkposition des Partial-Holismus, ebenfalls von Norbert Huppertz begründet. Die Artikel beziehen sich in der Hauptsache auf von seinen Schülern und Mitarbeitern durchgeführte Forschungsarbeiten.

Im Beitrag von Norbert Huppertz werden die bedeutenden Bestandteile des Partial-Holismus als werteorientiertes Denk- und Handlungsparadigma dargestellt. Die meisten Arbeiten der anderen Artikel verstehen sich als Anwendungsfälle dieser Wissenschaftsposition.

Der Artikel von Ralf Brandstetter reflektiert die gemeinsamen Prinzipien und Aspekte von Lebensbezogener Pädagogik und Partial-Holismus, z. B. Dialogorientierung, Toleranz etc.

Lebensbezogene Pädagogik und Partial-Holismus gründen von ihren erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Fundamenten her schließlich in der Phänomenologie Edmund Husserls, als dessen Enkelschüler Norbert Huppertz sich betrachten darf. Den Aufweis dessen führt Jörg Johannes Lechner in seinem Beitrag durch.

Lisa Lischke-Eisinger verbindet die religiöse und philosophische Bildung von Kindern im vorschulischen Alter mit dem Lebensbezogenen Ansatz und dem Partial-Holismus. Das Bildungsfeld „Sinn, Werte, Religion“ im Bildungsplan für die Kindergärten in Baden-Württemberg gewinnt hier neue Konturen.

Ein unverzichtbares Element der Lebensbezogenen Pädagogik als Elementarpädagogik ist die Sprachbildung und die Sprachförderung, und zwar als alltagsintegrierter sowie auch als inszenierter Vorgang im Sinne des Aktivitätsangebotes. Diese Position wurde ursprünglich in Kooperation von Monika und Norbert Huppertz gemeinsam erarbeitet. In ihren Grundelementen wird die Lebensbezogene Sprachbildungsposition hier von Jonas Naumann dargestellt.

Carmen Becker und Stefanie Seintsch präsentieren in diesem Band den wichtigen Anteil an der auf Weltbürgerlichkeit abzielenden Lebensbezogenen Pädagogik von Norbert Huppertz, nämlich die Zweitsprachenbildung im frühen Kindesalter. Partial-Holistische Forschung fand dabei in dem umfassenden Projekt „Bilinguale Bildung –

Französisch im Kindergarten“ statt.

Ute Langhammer wendet die partial-holistische Forschungsposition auf das elementarpädagogische Arbeitsfeld an, und zwar des Genauereren auf die „Subjektivität“ der Erzieherin bei der Übernahme der Bildungspläne, wie sie nach 2000 für den Kindergarten in Deutschland erarbeitet worden sind. Im Fokus steht dabei das Bundesland Baden-Württemberg mit dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Kindergarten.

Moritz Meurer behandelt ein per se für Lebensbezogene Pädagogik und Partial-Holismus geeignetes und von Norbert Huppertz reichlich beackertes Forschungsfeld: die Kooperation von Kindergarten und Grundschule. Gerade an der Nahtstelle des Eintrittes in die Schule könnte partial-holistische Forschung mit dem Wert von mehr Schulfähigkeit für viele Kinder einen großen Beitrag zu ihrem gelingenden Leben leisten.

Klemens Gebhard erforschte die Wirklichkeit von Leitung und Management im Kindergarten – eine Aufgabenstellung, bei der sich Lebensbezogener Ansatz und partial-holistische Forschung, wie sie von Norbert Huppertz vertreten und verstanden werden, in besonders geeigneter Form anwenden lassen. Gelingendes Leben im Sinne der Lebensbezogenen Pädagogik impliziert

u. a. das Ziel der Selbstverwirklichung im Arbeitsleben. Das dem dienende Konzept der Berufsorientierung für Hauptschüler als Lebensbezogenes und partial-holistisches Vorhaben – wird von Sven Kindler thematisiert.

Im Beitrag von Rosemarie Kölblin wird der Lebensbezogene Ansatz in der Erziehungswissenschaft in Beziehung gebracht mit Reformpädagogik und Lebensphilosophie. Exemplarisch stellt die Autorin für den Elementarbereich die Lebensbezogene Pädagogik nach Huppertz dar sowie für die Schulpädagogik nach Hartmut von Hentig. In beiden Fällen wird die Aktualität der zwei Ansätze deutlich.

Die Herausgeber wünschen dem Ansatz der Lebensbezogenen Pädagogik, verbunden mit der Theoriebildungsposition des Partial-Holismus, weiterhin eine Verbreitung, wie sie besonders für den Elementarbereich in den vergangenen Jahren erfolgte. Der kompensatorischen Bildung und Erziehung, insbesondere benachteiligter Kinder, ist damit ebenso wie den pädagogisch verantwortlichen Erzieherinnen und Erziehern gedient.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Villingen und Stuttgart
Mai 2010 Klemens Gebhard und Moritz Meurer

Norbert Huppertz

Partial-Holismus und Lebensbezogene Pädagogik – Grundlegung

Inhalt

1. Partial-Holismus – im Bild des Elefanten
2. Konkrete Annäherung zum Leben
3. Teil und Ganzes – ethymologische Begründung sowie Originarität des „Partial-Holismus“
4. Wozu dient Forschung und Wissenschaft? - Gelingendes Leben als Ziel
5. Verantwortlichkeit
6. Zum Ziel erziehungswissenschaftlicher Forschung
7. Grundgedanke und Grundannahmen
8. Werte als Ausgang und Ziel partial-holistischer Wissenschaft
9. Partial-Holismus – in Verbindung mit anderen Denk- und Forschungs- positionen
10. Zum Motto des Partial-Holismus
11. Ein partial-holistisches Denk- und Wissenschaftsmodell
12. Zu Ende denken
13. Partial-Holismus und Praxis
14. Praxis der Forschung-
Wie ein partial-holistischer Forscher vorgeht
15. Grenzen des Partial-Holismus
16. Partial-Holismus und Lebensbezogener Ansatz

1. Partial-Holismus – im Bild des Elefanten

Etwas Fantasie: In einem dunklen Zirkuszelt dürfen Kinder sich an einem Ratespiel beteiligen. Es könnten auch Erwachsene sein. Fünf an der Zahl werden an eine bestimmte Stelle geführt und dürfen raten, um was es sich handelt bei dem, was sie da fühlen, ertasten und evtl. erkennen könnten. Kind 1: „Das ist ein Pinsel, was ich da in der Hand habe.“ Kind 2: „Ich liege auf einer Turnmatte – weich und so gut gepolstert.“ Kind 3: „Ich habe einen Fächer, den ich bewegen und mit dem ich frische Luft erzeugen kann.“ Kind 4: „Was ich habe, ist ein Keil, so spitz und hart.“ Kind 5: „Das ist eine Säule, was ich hier habe, rundlich, kraftvoll, unten ein bisschen dicker.“ Die Kommentare könnten auch von einer einzigen Person stammen, die mit verbundenen Augen bzw. im Dunkeln an die einzelnen Stellen geführt würde und „blind“ wäre für die Erkenntnis des Ganzen – nämlich des Elefanten, bei dem zuerst der Schwanz (Pinsel), dann der Rücken (Turnmatte) und das Ohr (Fächer) und schließlich der Zahn (Keil) sowie das Bein (Säule) gefunden und „falsch“ identifiziert wurde – falsch, weil die Erkenntnis auf den Teil (pars) gerichtet blieb und für das Ganze (holon) verstellt war. Dass hier das Ganze mehr ist, als die Summe seiner Teile (Satz von der Übersummativität) liegt auf der Hand.

Diese abgewandelte Geschichte von der Blindheit für das Ganze (damit für Wahrheit) auf Grund der Beschränktheit auf die Teile mag einen vorläufigen Eindruck von Partial-Holismus geben, wobei anzumerken ist, dass Teile selbstverständlich eine große Bedeutung haben können und insofern, je nach Gegebenheit, selber und als solche wieder zu ganzheitlicher Betrachtung verlangen, z.B. das Ohr als Sinnesorgan des Elefanten, um im Bild zu bleiben.

2. Konkrete Annäherung zum Leben

Den Teil im Zusammenhang mit seinem Ganzen zu betrachten, bedenken und erforschen – das möglichst oft und, wo immer es geht, mit praktischen Konsequenzen – u. a. im eigenen Verhalten, so ungefähr ließe sich Partial-Holismus grob umreißen. Im Folgenden seien einige impressionistische Beispiele, wie es gemeint sein könnte, angerissen:

- *der Mensch*: Wir können ihn (uns!) parzelliert (etwa in Leib

Norbert
und Geist [Seele]) sehen – oder aber als Person in leib-seelischer
Einheit; mit Kon-sequenzen nicht nur in Medizin und Gesundheit

- *das Kind in Erziehung und Bildung:* Wir können es aufgeteilt in Kopf, Herz und Hand sehen, oder aber in der Verbundenheit der anthropologischen Dimensionen und dadurch zu ganz anderen Bildungsarrangements gelangen, z. B. im Sinne von fächerübergreifendem bzw. inter- disziplinärem Lehren und Lernen, zu Projektarbeit o. ä. bis hin zu ganz unterschiedlichen Schulformen. Adäquate Erziehung und Bildung in der frühen Kindheit sind ohne partial-holistische Denkweise nicht denkbar.
- *Menschen im sozialen Verbund:* Wir können den Menschen (und insofern auch uns selber!) individuell und individualistisch sehen und in diese Richtung fördern, - ungeachtet anderer in der näheren und weiteren Einbindung und Umgebung – wir können jedoch auch „die Anderen“ mit sehen, mitdenken, - ja auch „mitnehmen“. Kinder sind auf die soziale Einbindung besonders angewiesen, z.B. in ihrer Familie, in der Gruppe oder Klasse von Kindergarten und Schule etc.
- *die pädagogische Fachkraft im Team bzw. Kollegium:* Hier erkennt der partial-holistische Blick, dass jeder Teil des „ganzen“ Kollegiums ist, dieses Teil der „ganzen“ Einrichtung, diese Teil des „ganzen“ Gemeinwesens etc. etc.
- *die globale Perspektive:* Besonders der sozial- und geopolitische Aspekt wird durch die partial-holistische Einstellung gefördert und lenkt so den Blick auf die größeren Einheiten des Ganzen, z. B. vom Dorf oder Stadtteil auf die ganze Kommune, die Region, das Bundesland, die Nation, den Erdteil – Erde und Kosmos. Der Kosmopolit ist der Weltbürger. Mit diesem auf den Teil und (!) das Ganze gerichteten Blick, der unser Handeln und Denken, unsere Wissenschaft und Ethik bestimmen muss, verliert sich die „Festung Europa“, um nur ein Beispiel zu nennen.

3. Teil und Ganzes – ethymologische Begründung sowie Originarität des „Partial-Holismus“

Was ist das Originäre, oft wird gefragt: - das „Neue“ – am Partial-Holismus? Es ist nicht nur die Terminologie (Partial-Holismus von lateinisch Pars = der Teil und von griechisch Holon = das Ganze), die hier neu gebildet wurde und Originarität beansprucht, sondern auch die

Sache selber ist in der Denk- und Wissenschaftsgeschichte sichtbar so
nicht ausgeführt. Selbstverständlich

findet sich in jedem philosophischen Wörterbuch ein Artikel über „Ganzheit“, „Gestalt“ o. ä., und selbstverständlich ist ganzheitliche Orientierung geläufig, etwa in der Medizin und Ökologie etc., aber Teil-Ganzheitlichkeit, wie man evtl. Partial-Holismus verdeutschen könnte, im Verständnis unserer Sinnggebung wohl nicht.

„Ganz“ (holon) bedeutet ja bereits seit Aristoteles „alle“. So werden im Parti- al-Holismus (möglichst) alle Disziplinen und Positionen gewürdigt, gefragt und genutzt – evtl. zum Einsatz gebracht.

Im Partial-Holismus wird beides – der Teil und (!) das Ganze in sinnvoller Weise beachtet und bearbeitet, und zwar nicht nur argumentativ (mental), sondern, wo und inwieweit es geht, auch forschungspraktisch sowie lebens- praktisch im weitesten Sinne. Tradierte philosophische Ganzheitspositionen bleiben theoretisch und geben zu wenig konkrete Anregungen für das konkrete Detailhandeln.

Der Partial-Holismus ist heute in seinen Wesenselementen benannt, aber bisher nicht ausreichend ausformuliert, wozu vermutlich mehrere Leben notwendig wären. In Verbindung mit den theoretisch und literarisch weiter ausgearbeiteten Publikationen des Begründers und mit den Anwendungsarbeiten (z. B. in diesem Band) ist jedoch ein passables Stadium erlangt worden, an dem weiter zu arbeiten ist.

Ist der Partial-Holismus ein Eklektizismus?

Die Frage stellt sich analog für jede auf Originarität setzende Denk- und Handlungsposition. Es sei denn, man stellt sie selber nicht und überlässt die Einschätzung anderen. Hier ein Antwortversuch: Wenn es als Eklektizismus bezeichnet wird, Gedankengut und Denkpositionen anderer zu untersuchen, zu würdigen und daran zu partizipieren – dann „ja“; wo es aber darum geht, die eigene Idee zu haben und diese mit den Ideen anderer (großer!) Denker zu bereichern – und (!) wenn dabei ein neues Ganzes mit seinen Teilen entsteht, dann erledigt sich für den wohlwollend Denkenden der Einwand des Eklektizismus von selber.

Hat Recht, wer heilt? An diesem medizinischen Slogan dürfte etwas dran sein. Der Partial-Holismus findet jedenfalls sehr viel Akzeptanz, besonders bei jenen, die an Lebensverbesserung und Gerechtigkeit interessiert sind.

4. Wozu dient Forschung und Wissenschaft? Gelingendes Leben als Ziel

Forschung und Wissenschaft können nicht zweckfrei und - insofern zu Ende gedacht wird – auch nicht wertfrei sein. Es geht dabei um die Frage, welchen Werten sie dienen will und soll – und wie diese gefunden und legitimiert sind. Dass Forschung und Wissenschaft prinzipiell frei und unabhängig sein müssen, muss theoretisch mindestens grundgelegt und verfasst werden. Verführbarkeit und tatsächliche Verführung in der Wirklichkeit sind zur Genüge bekannt. Von der Position des Partial-Holismus aus wird – wertend – gefordert, dass Forschung und Wissenschaft dem gelingenden Leben von immer mehr Menschen dienen muss. Das ist kein Postulat ins Blaue, sondern lässt sich, z. B. mit Hilfe von Indices der Lebensqualität, gut erläutern und belegen. Leben erhalten und dessen Qualität steigern ist das Gegenteil von Leben vernichten und die Qualität mindern.

Wenn dieses Postulat der Zielsetzung der Lebensverbesserung von allem und jedem (ich halte es in seiner Gültigkeit für evident) so reklamiert wird, ist dieses nur sinnvoll, wenn damit zugleich das Postulat der Verantwortung des Wissenschaftlers verbunden ist.

5. Verantwortlichkeit

Soll ein Forscher für das, was er erforscht, was er also an neuen Erkenntnissen gewonnen hat, und für das, was daraus werden kann oder auch wirklich wird, Verantwortung tragen? Etwas verantworten heißt dafür einstehen und es gegebenenfalls wiedergutmachen können.

Wenn wir mit einem solchen Verantwortungsverständnis an Forschung, z. B. in der Naturwissenschaft, herangehen, leuchtet unmittelbar ein, dass vieles niemals – vom Forscher selbst – verantwortet werden kann. Diese Problematik ist allgemein bekannt, aber keineswegs geklärt oder überall eingehalten. So glaube ich, müssen wir den Zusammenhang von Ethik, vor allem Verantwortung, und Forschung besonders genau bedenken. Angesichts der heutigen globalen Lage bekommt die Verantwortungsfrage für die Forschung eine ganz neue Bedeutung. Meine These: Je weiter Forschung und Wissenschaft fortschreiten

Partial-Holismus und Lebensbezogene Pädagogik – Grundlegung
(keineswegs immer gleichzusetzen mit Fortschritt), um so eher und mehr müssen auch diejenigen, die den Erkenntnisgewinn in der Hand haben, also die Forschenden selbst, sich an der Verantwortung beteiligen.

Natürlich werden damit die politisch Verantwortlichen, also vor allem die Politiker selbst, aber auch die Bürger, nicht aus der Pflicht entlassen – im Gegenteil: auch ihre Verantwortungsaufgabe wächst, je weiter Forschung und Wissenschaft voranschreiten.

Das bedeutet für die praktische Ethik in Forschung und Wissenschaft, dass wir keineswegs alles dürfen, was wir können. Es könnten hier genügend Fälle angeführt werden, z.B. Atomforschung, Gentechnik etc. Forschung und Wissenschaft ohne ethische Wertegrundlagen bei den betreffenden Personen selber, sind auf Dauer nicht denkbar – vorausgesetzt, gelingendes Leben von allem ist der oberste Leitaspekt. Ethikkommissionen o. ä. werden das Problem kaum regeln können. Wissenschaftler selber müssen ethische Verantwortung haben und demgemäß ihr Tun und Lassen handhaben.

6. Zum Ziel erziehungswissenschaftlicher Forschung

Alle Wissenschaft und Forschung darf also nur dem einen ethisch legitimierbaren Ziel dienen: mehr Humanität für immer mehr Menschen. Das ist für den phänomenologisch Qualifizierten (vgl. dazu E. Husserl, Philosophie als strenge Wissenschaft, Frankfurt a. M. 1965) keine Leerformel, sondern ein Beitrag zu einem gelingenden Leben der Menschen überhaupt. Forschung und Wissenschaft stehen im Dienst der Menschen. Dass Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft darin ihr Ziel und ihren Zweck haben, erscheint evident.

Allerdings müssen Wissenschaft und Forschung, wie gesagt, – wenn auch wert- und zielgeführt – aber doch frei bleiben und dürfen sich nie industriell, staatlich o. ä. korrumpierbar machen. Hier ist akademische Freiheit in ihrer eigentlichen Bedeutung gefragt und gefordert.

Will die erziehungswissenschaftliche Forschung zu mehr Humanität ihren Beitrag leisten, dann bedarf es eines dreifachen Blickes: auf die Gegenwart, die Zukunft – aber auch auf die Vergangenheit. Wir müssen als Forscher/innen auf das Leben unserer Adressaten (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Alte), dessen Gelingen und dessen Bedeutung in der Gegenwart schauen und diese erkunden sowie Faktoren unerfreulicher Wirkungen ausmachen. Wir müssen als Forscher aber auch den kreativen, futurologischen Blick auf das Morgen und Übermorgen unserer Kinder und Jugendlichen und ihrer

Partial-Holismus und Lebensbezogene Pädagogik – Grundlegung

Lebensbedingungen richten und dafür – wissenschaftlich forschend -
die zu einem gelingenden Leben passenden Werte und Ziele finden.
Erziehungswissenschaftliche Forscher/innen werden aber auch den
Blick auf Geschich-

te und Vergangenheit richten, – nicht allein, aber auch – um aus der pädagogischen Geschichte zu lernen.

7. Grundgedanke und Grundannahmen

Was wir betrachten und bedenken, können wir in verschiedener Hinsicht sehen, z. B. unter dem Aspekt des Nützlichen, Schönen etc. Wir können es aber auch mit Blick auf seine Teile oder mit Blick auf es als Ganzes sehen. Hier geht es darum, dass wir sowohl das Eine als auch das Andere tun – und zwar nicht nur theoretisch (griechisch theorein bedeutet ja u. a. Zuschauer sein, betrachten), sondern möglichst immer und bei allem, besonders aber auch beim praktischen Handeln und Verhalten. Dieses Prinzip ist, wie schon deutlich geworden sein dürfte, gleichsam das Grundaxiom des Partial-Holismus als Denk-, Forschungs- und Handlungsposition. Güte und Qualität dieses Axioms leuchten bei und nach näherer, unvoreingenommener und rationaler Betrachtung von selber ein. Sie sind evident.

In diesem Zusammenhang wird im Partial-Holismus von einigen Grundannahmen ausgegangen, z. B.:

- Menschenleben – und Leben überhaupt ist wertvoll.
- Es kann gestaltet und verbessert werden.
- Dazu gibt es vielerlei Quellen und Instanzen, z.B. u. a. Politik, Pädagogik, religiöse Gemeinschaften
- Eine sehr bedeutsame Quelle und Instanz ist Wissenschaft und Forschung (u. a. Erziehungswissenschaft), besonders in zivilisatorisch weit entwickelten Gesellschaften als Wissensgesellschaften.
- Wissenschaft und Forschung können sich nach sehr verschiedenen Verständnissen gestalten und sehr verschiedene Ziele verfolgen.
- Das hier vertretene Wissenschafts- und Forschungsverständnis wird als besonders wirksame Position betrachtet, andere Positionen werden in ihren Vorteilen gesehen und gewürdigt.

Partial-Holismus und Lebensbezogene Pädagogik – Grundlegung

- Wissenschaft und Forschung einerseits sowie Werteorientierung mit dem Konzept des gelingenden Lebens aller schließen sich nicht aus, sondern implizieren einander vorausgesetzt, es ist die wissenschaftstheoretische Basis genügend vorreflektiert und zu Ende gedacht.